Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

Herausgeber: Benediktiner von Mariastein

Band: 49 (1971)

Heft: 3

Artikel: Sein Wort bewahren : 6. Ostersonntag

Autor: Troesch, Felix

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1031433

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sein Wort bewahren

6. Ostersonntag
Dr. Felix Troesch

Vorbemerkung der Redaktion:

Wir veröffentlichen nachstehend eine Predigt, die der Basler Studentenseelsorger Dr. Troesch am 6. Sonntag nach Ostern in St. Marien gehalten hat, worin er die Kollekte für das Kloster Mariastein empfahl. Was der Prediger in diesem Zusammenhang über das Hören auf das Wort Gottes und die wahre Bedeutung des monastischen Lebens sagt, verdient Beachtung. Wir danken dem verehrten Mitbruder ganz herzlich für dieses kostbare Zeichen freundschaftlicher Gesinnung.

«Was nun?» «Was bleibt uns?» «Was sollen wir tun?» Das ist die hintergründige Frage aller Evangelienabschnitte, die uns die Kirche an den Sonntagen nach Ostern vorlegt. Was wird aus der Jüngergemeinde, wenn Jesus nicht mehr leibhaftig in ihrer Mitte weilt? Das heutige Evangelium gibt uns darauf eine massgebende Antwort, die schon im ersten Satz zusammengefasst ist: «Wer mich liebt, der wird mein Wort festhalten.» Die Zukunft der Jünger, der Kirche, liegt darin, dass sie das Wort Jesu festhalten.

Ist das alles? Ist das nicht enttäuschend? Besonders für uns Menschen von heute, für die Worte so billig, so fragwürdig, so unbestimmt geworden sind? Wir werden überschwemmt mit Worten aus den Massenmedien, es wird damit jongliert und gestritten, sie wechseln unter der Hand ihre Bedeutung, werden abgenutzt und schliesslich als leerer Schall in einer sinnlosen Welt abgetan.

Wir sind hier schon vor die Frage gestellt, ob uns das Wort, das Jesus uns hinterlässt, mehr bedeutet, als was die moderne Sprachwissenschaft oder Literatur über Wort und Wörter zu sagen vermögen. Jesu Wort will nämlich — wenn man es nicht willkürlich verdreht oder umfunktionalisiert — Offenbarungswort vom Vater an die Welt sein. Und die wesentliche Aussage dieses Wortes wäre etwa: Gott liebt die Welt und wird sie liebend zur Vollendung führen, wie Jesus es durch seine Passion und seine Auferstehung bezeugen und der Heilige Geist erkennbar machen wird. — Jesu Wort ist also, noch kürzer gesagt, endgültige Zusage und Sinngebung Gottes gegenüber seiner Schöpfung.

Das Offenbarungswort Jesu festhalten, es bewahren, bedeutet also für uns: Oeffnung für diese Zuwendung Gottes, Einstellung unseres ganzen Lebens auf diesen Sinn und dieses Ziel, in Glaube, Hoffnung und Liebe. Dass durch dieses Eingehen auf Gottes Wort jene innere Gemeinschaft entsteht, die unser Evangelium als das Kommen und Wohnen des Vaters und

des Sohnes in uns beschreibt, lässt sich nun besser verstehen. Die besorgte Frage der Jünger in der Abschiedsstunde, was ihnen bleibe, wenn ihnen die irdische Gegenwart Jesu genommen werde, ist somit beantwortet: Die Lebensgemeinschaft mit Jesus und Gott dem Vater wird ihnen durch das glaubende, hoffende und liebende Festhalten an Jesu Offenbarungswort schon in dieser Zeit geschenkt und damit sind sie bereits der Sinnlosigkeit einer in Schuld und Tod verschlossenen Welt entrissen. Der Hl. Geist wird sie die Wahrheit dieses Erlöstseins beglückend inne werden lassen.

Der Zugang zur bewussten Lebensgemeinschaft mit Gott führt also über das Festhalten an seinem Wort. Das ist theoretisch leicht und schnell gesagt. Aber was heisst das? Die ganze Hl. Schrift ist sozusagen eine Sammlung von Biographien und Memoiren, deren zentrales Thema eben das Ringen um das Verstehen und Festhalten des Wortes Gottes ist. Immer wieder zeigt sich dabei, dass dieses Wort Gottes keineswegs eine Patentformel zur Lösung aller Lebensfragen sein will, sondern die ständige Konfrontation mit dem unergründlichen Heilswillen Gottes bedeutet.

Um nur ein Beispiel herauszugreifen, das uns wohl am besten vertraut ist: Maria hat wohl die Offenbarung erhalten, sie werde die Mutter des Messias, des Sohnes Gottes werden: Aber wie ratlos stand sie immer wieder vor den Rätseln ihres eigenen Weges von der Krippe bis zum Kreuz. Sie verstand nicht — so wie wir Menschen unsere Probleme aufgelöst und aufgerechnet nach Gründen und Sinn verstehen möchten — aber sie bewahrte die Worte in ihrem Herzen, wie der Evangelist sagt. So erweist sich das Wort Gottes in ihrem Leben sowohl als wegweisendes Licht wie als verhüllender Schleier der Gegenwart und des Waltens Gottes. Je mehr sie sich ihm anvertraut, umso tiefer offenbart sich sein Sinn — aber am Ende steht nicht eine Dogmatik, sondern die lebendige personale Wirklichkeit der göttlichen Liebe, das endgültige Aufgenommensein in ihre Vollendung. Wenn wir im Monat Mai nach gut katholischer Tradition besonders der Mutter Jesu gedenken, so sollten wir in ihr vor allem das Urbild und Vorbild der Glaubenden erkennen, die am Wort Gottes festhalten, die es bedenken und bewahren und so seine Führung in das Geheimnis der Liebe erfahren.

Was Maria nach dem Zeugnis der Schrift uns vorgelebt und vorgelitten hat im Bewahren des Gotteswortes, ist von der Kirche als eigentlicher Sinn ihres Weges durch die Geschichte nachvollzogen worden. Nicht nur den Verkündigern des Wortes, den Amtsträgern und Theologen, obliegt das Festhalten des Gotteswortes, es ist die Lebensaufgabe jedes einzelnen Christen, auf seine Art und nach seiner Fassungskraft im Verlauf seines Lebens dieses Wort immer tiefer in sich aufzunehmen, es zu bewahren und für sich wegweisend werden zu lassen. Keiner, der wirklich glauben will, kann sich dieser persönlichen Verantwortung vor und für Gottes Wort entziehen, wir haben ja für die Zeit unserer Pilgerschaft keinen andern Zugang zur Lebensgemeinschaft mit dem Vater.

Aber auch in diesem Festhalten und Bewahren des Wortes ist die Kirche eine vielfältige, sich durch verschiedenartige Dienste ergänzende und auferbauende Gemeinschaft. Schon früh haben sich nicht nur einzelne Glieder vollamtlich in den Dienst der Wortverkündigung gestellt, sondern es gab auch solche, die ihr ganzes Leben der liebenden Betrachtung des Wortes widmeten und es in feierlicher Form zum Wortgottesdienst gestalteten, um es so als Dank an den Ursprung zur Antwort werden zu lassen. Aus den Einsiedlern und Wüstenvätern des Anfangs wurden die Klostergemeinschaften in ihrer bunten Vielfalt. So verschieden die Akzente in ihrem Lebensstil gesetzt wurden, das Gemeinsame der alten Orden, denen im Abendland Benedikt das Gepräge gab, war die Kontemplation und das Stundengebet mit Psalmen und Lesungen.

Es ist unschätzbar, wieviel diese Gemeinschaften

in ihrer wechselvollen Geschichte zum tieferen Verstehen und liebenden Festhalten des Wortes in der Kirche beigetragen haben. Sie sind die sichtbaren Stätten der Bewahrung und Verehrung des Gotteswortes geworden. Sie haben veranschaulicht, dass der Mensch nicht allein vom Brot, sondern vom Wort Gottes lebt und leben kann. Sie schufen in Kirche und Welt Zellen und Räume, wo nicht die menschliche Geschäftigkeit, nicht einmal die Planung der Weltverbesserung oder laufende Hilfsaktionen wider das Elend vorherrschen, sondern das Opus Dei, der Dienst vor Gott, das Hören und Erwägen seines Wortes, das Lob und die Anbetung seiner Herrlichkeit. Je mehr wir Christen uns verkrampfen in unsere eigenen unbewältigten Probleme, umso mehr werden wir angewiesen sein auf solche Räume, die noch offen sind zur grösseren Wirklichkeit Gottes, ohne die wir an uns selber ersticken. Gewiss haben die Nöte der Zeit nicht Halt gemacht vor unsern Klöstern, auch dort gibt es Brüche und Krisen. Auch für sie gibt es Anpassungsprobleme und Nachwuchssorgen. Aber es wird darauf ankommen, wie das ganze Volk Gottes sie in seinem Herzen liebend und sorgend durch diese Nöte mit- und hindurchträgt.

Wir haben das Privileg, in der Nähe unserer Stadt das Kloster Mariastein zu haben, dessen Mönche seit Jahrhunderten das ehrwürdige Muttergottesheiligtum betreuen. Wie mancher von uns war schon froh um dieses Refugium in Fragen und Sorgen, die er vielleicht mit keinem Menschen besprechen konnte oder wollte. Er brauchte einfach einen Ort, wo es leichter war, mit Gottes Wort und Willen zurecht zu kommen, wo Raum und Atmosphäre, wo Gebet und Liturgie der Gemeinschaft mithalfen. Wie Sie wohl schon gehört haben, wird heute eine Kollekte aufgenommen, um dem wieder in seine zivilen Rechte, aber auch in seine Eigenverantwortung eingesetzten Kloster über die finanziellen Anfangsschwierigkeiten hinwegzuhelfen. Es wäre eine gute Gelegenheit, durch die Grosszügigkeit der materiellen Spende die giöse Ausstrahlung dieses Klosters zum Austiefere Dankbarkeit für alle geistige und relidruck zu bringen. Wir wollen aber auch die ganze Kommunität, die in letzter Zeit durch frühen Tod hoffnungsvolle Mitbrüder verloren hat, in unser fürbittendes Gebet einschliessen, damit sie uns weiterhin ihren geistlichen Bruderdienst zugutekommen lassen kann.

Amen.